Schlesisches Kirchenblatt.

№ 9. **X. Jahrgang.**



Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Rektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 2. März 1844.

Fastenbilder.

(Beschluß.)

Aber die Kirche zeigt uns nicht blos Jesum, den Gekreuzigten, in dieser Zeit der Vorbereitung, nicht blos sein Bild, sie zeigt uns Jesum, den Verklärten selbst, nicht zwar in seiner Himmelsglorie, aber im seligen Geheimniß unter der Gestalt des Brodes. Dort auf dem Throne des Altares, umgeben von schimmernden Kerzen, umwallet von Weihrauchdüften, umringt von der anbetenden Menge, stellt sie das Brod uns zur Schau, welches nicht Brod mehr ist, sondern Jesus selbst, der, obgleich er zur Rechten Gottes thront, in der Macht und Fülle seiner Gottheit es dennoch für seine Freude hält, bei den Menschenkindern zu sein. Es ist das Brod, von welchem Jesus sagt: Ich werde euch ein anderes Brod geben, welches vom Himmel gekommen und dieses Brod ist mein Leib. Das Wort ist Fleisch geworden und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, und siehe das Wort ist Brod geworden, denn der Herr hat einst das Allmachtswort gesprochen: Dieses ist mein Leib, und wir sehen mitten unter uns des Wortes Herrlichkeit; denn es ist und bleibt dies Brod ein ewig Wunder seiner Gottesmacht, es ist und bleibt dies Brod das ewige Mittel seiner Weisheit, unter uns zu weilen, es ist und bleibt der noch sichtbare Beweis seiner ewigen Liebe, die uns nimmer verwais't lassen will; denn aus ihm ruft er uns zu mit liebreicher Hirtenstimme: Ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommet zu mir, ich will euch erquicken. Ja du, der du mühselig und beladen seufzest unter der Last deiner Sünden, gehe hin und reinige dich und dann komme und iß von diesem Brode und du wirst Erquickung finden und Ruhe für deine Seele. Gibt es wohl eine größere Mühseligkeit, als die Last der Sünde zu tragen, gibt es einen größern Schmerz, als den zermalmenden Schmerz eines erwachten, an alle Sünden des früheren Lebens erinnernden Gewissens! Ja, wenn der Geist des Herrn diesen Richter, dessen Mahnungen wir uns so gern durch nichtige Selbsttäuschung entziehen, dessen Stimme wir mit dem Jubel sinnlicher Lust oder mit einer die ganze Seele gefangen nehmenden Geschäftigkeit gern übertäuben, erweckt, wenn er unser Herz zwingt, auf ihn zu hören: wie fühlen wir dann uns so arm bei allem irdischen Besitz, wie fürchten wir dann den Tod in der größten Fülle leiblicher Gesundheit, wie erkennen wir dann alle irdische Ehre als nichtig, wie tröstet uns dann sogar nicht der Besitz von Menschen, die unserm Herzen sonst gar theuer sind, wie verwelkt da jeder sonst uns liebliche Kranz von Freuden, wie geht da alles Andere in dem einen großen Schmerze auf! Aber wenn wir entsündigt durch reuevolle Buße das Himmelsbrod genossen, von dem der Herr sagt: „wer dieses Brod ißt, der bleibt in mir und ich in ihm," wie fühlen wir dann allen Schmerz wie von einem heiligen Sturme so plötzlich aus unserm Herzen weggeweht, wie fühlen wir uns dann so erhaben, alles vergessend in dem einen Gedanken an den liebenden Erlöser von Sünde und Tod, so freudig in der einen Freude, daß Gott nun in uns wohnt mit seiner Kraft und Macht und Stärke. Und du, der du mühselig und beladen bist, du Armer, Kummervoller, du Verfolgter und Bedrückter — wer hätte nicht einen Schmerz zu tragen, in stummer Brust verschlossen? — auch dir gilt das Wort: „kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid." Gehe hin zu diesem heiligen Tische, das ist deine Freudentafel! Das Brod, das hier dir gereicht wird, darfst du nicht mit Thränen genießen; denn in ihm empfängst du den Herrn, der seine Hand eröffnet und alle seine Geschöpfe speis't zur rechten Zeit; bei ihm, dem Herzenströster schweiget deine Klage in heiliger Zuversicht. Du, Verfolgter, wenn auch kein Freund dir mehr geblieben, gehe hin zu diesem Himmelsbrode, siehe! da empfängst du einen Freund, der am Throne seines allmächtigen Vaters für dich bittet und dort die Friedenswohnung dir bereitet; einen Freund, dem du Alles klagen kannst und der da tröstet, der schon hienieden dir Frieden gibt, wie die Welt ihn nicht geben kann; den starken Helfer in

der Noth, der auch einst dich erheben und deine Feinde zu dem Schemel deiner Füße legen wird. O Liebe ohne Gleichen! Liebe ohne Grenzen! müssen wir ausrufen aus überfülltem Herzen. Welches Herz wäre im Stande, dieser Liebe Fülle ganz zu verstehen, ganz zu fühlen, ganz zu fassen, welches Herz im Stande, diese Liebe zu vergelten? aber zu heiligen Vorsätzen kann es kommen und um uns durch diese in die heilige Fastenzeit einzuführen und zu würdigen Früchten der Buße uns aufzufordern, die in heiliger Liebe wir bringen sollen, stellt die Kirche dies heilige Denkmal der Liebe vor unsere Augen.

Doch noch ein drittes Bild stellt uns die Kirche vor, Jesum den Richtenden; denn wenn sie uns Jesum zeigt, wie er alles thut, um uns sich und der von ihm geforderten Tugend zu gewinnen, so mahnet uns dies auch zugleich an das, was Gottes Gerechtigkeit einst thun wird, wenn wir dennoch taub und fühllos geblieben sind. Sie zeigt uns Jesum als Herrn des Lebens und des Todes. Das Leben hat er uns gewonnen am Kreuze, des Todes Macht zerbrochen, so daß wir freudig rufen: Tod, wo ist dein Stachel! Des ewigen Lebens Gewißheit gibt er uns in seiner Verklärung; denn dort ist er nun, uns Wohnungen zu bereiten, und unter Brodgestalt geht der Verklärte in uns ein, um uns diese Gewißheit zu geben, wie er spricht: wer von diesem Brode ißt, wird leben um meinetwillen. Aber siehe! er ist auch Herr des Todes! Daran erinnert uns die Kirche durch die heilige Aschermittwoch. Jener Zeit sollen wir gedenken, wo die Himmel zersplittern und Erden in Brand aufgehen, alles wird Asche: der Erde Pracht wird Asche, die Himmelskörper werden Asche, du selbst bist schon längst Staub und Asche geworden; — aber du sollst auferstehen, wenn alles Andere hinfällt in Staub, vor dir soll Jesus, der für dich Gekreuzigte, der für dich sorgende Verklärte erscheinen als Richter nach seiner Gerechtigkeit; denn in seine Hand ist das Gericht gegeben, und auf den Wolken werden sie ihn kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit und es wird still werden; ja still, stiller wie das Grab; denn der Richter kommt; still wird es werden, aber — plötzlich tönt die welterschütternde Posaune, die Gräber springen auf! Auf, ihr Todten, kommt zum Gericht! Ach, welch ein schauriges Erwachen, wenn der Brand der Welt als das blutige Morgenroth des Gerichtstages in die Augen der Verworfenen leuchtet und wenn die ausgesandten Engel sie hindrängen zum Blitze des Richter-Schwertes, wenn die Bücher aufgeschlagen werden, wie Johannes im Geiste erschaute; und noch ein anderes Buch ward geöffnet, das Buch des Lebens, wenn wir dort alles lesen, was wir versäumet, was wir verbrochen in diesem zeitlichen Sein. Welches Zittern und Zagen wird uns ergreifen, wenn unsere Thaten abgewogen werden. Siehe! fast stehen die Schalen gleich an der Wage des Gerichts, aber — ein Fluchwort und — die Schale der Verdammung sinkt; siehe es steht die Schale des Guten, das du gethan, hoch; aber nur ein Haar deines Bartes, das im Grame über dich grau geworden, eine Thräne deiner Mutter, die sie im Schmerz über dein Betragen geweint, fällt in die Schale des Unrechts und sie sinket tief, der Richter rufet laut: Weichet von mir ihr Verfluchten, hin zum ewigen Feuer, zum ewigen Tode; denn gerecht ist der Herr, gerecht und ewig gerecht! Wehe den Sündern, spricht die Schrift, das Feuer des Herrn wird sie ergreifen an jenem Tage und sie verzehren; Wehe ist über ihr Haupt beschworen und sie sind geweiht als Schlachtopfer an jenem großen Tage. Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten. Irret nicht, Gott läßt seiner nicht spotten, wer wird bestehen vor seinem Zorn? Da stehst du nun vor dem Richter der Welt, Tod und Leben hängt ab von seinem Richterspruche, — Tod, ewiger Tod, oder Leben, — ewige Freude, ewige Seligkeit; und wenn du nun dastehest erwartungsvoll, zitternd — gerechter Gott, was wird geschehen! — darum, wenn ihr heut die Stimme eures Gottes hören werdet, verstockt euer Herz nicht. Wie könnte auch der Christ seine Stirn mit Blumen kränzen und übermäßiger Freude sich hingeben, wenn er blicket auf Jesum, den aus Liebe Leidenden, wie könnte er sündhafte Freuden suchen, wenn er hingewiesen wird auf den Tisch der Himmelsfreuden im Genuß des Himmelsbrodes, wie endlich, wenn er gedenkt des großen Tages, an dem Alles Asche wird, Himmel und Erde Asche, all ihre Pracht nur Asche und der Heiland kommt, um Gericht zu halten. Wie wird es dann sein? Siehe, der Herr hat's in deine Hand gelegt: Ich lege dir vor: Leben und Tod, spricht der Herr! Wähle! Wähle! Die Freude ist dir nicht versagt, dein Gott will, daß du dich freuest; aber die Sünde in der Freude ist dir versagt, aus dieser ruft dich Gottes Stimme: „Sünder, spricht sie zu dir, nur noch eine Minute und es ist Mitternacht;“ aber auf der andern Seite steht der Verführer, auflachend: „Laß Grillen und Sorgen! Morgen ist Aschermittwoch, da fängt Faste und Buße an.“ Aber horch, es dröhnt die Glocke Mitternacht in herzzermalmenden Schlägen und wie ferner Donner rollt der große Aschermittwoch heran; es kommt der Tod, seine Erndte zu holen; die Schönheit fällt ab von todesbleichen Gesichtern, der Freude Glanz erlischt, krachend fallen die Himmel zusammen, es ist der große Aschermittwoch!

Strauß.

Kirchliche Nachrichten.

Dresden. Der hochwürdigste apostolische Vikar der königl. sächsischen Erblande hat folgendes Pastorale erlassen:

Wir Franz Laurenz Mauermann 2c. 2c. Der allen gläubigen Christen höchst wichtige Zeitpunkt, in welchem die Kirche, unsere Mutter, das Andenken des Leidens und Sterbens Jesu in unser Gedächtniß zurückruft, und in dem sie die in ihrer Gemeinschaft stehenden Gläubigen zum würdigen Genuß des um die österliche Zeit zu empfangenden heiligen Abendmahls liebevoll einladet, steht uns für das laufende Jahr bevor, und es fordert Uns das Uns von Gott anvertraute Hirtenamt auf, ebenfalls in diesem Jahre, bei der Verkündigung der vierzigtägigen Fastenzeit, an die unserer Obhut anvertrauten katholischen Christen einige Worte väterlicher Belehrung und christlicher Ermunterung anzuknüpfen.

Wie es einem Jeden aus uns gar wohl bekannt sein wird, hat die Kirche Gottes bei ihren weisen Anordnungen für diese uns bevorstehende heilige Zeit keine andere Absicht, als den Geist der ersten treuen Bekenner Jesu in uns zu wecken, an welchen sich auch die Kraft Gottes durch ein standhaftes Bekenntniß des Evangeliums mächtig offenbarte, und durch welches die Segnungen des Christenthums über den ganzen Erdkreis, auch bis auf uns, verbreitet wurden.

Sie will daher, daß sich ihre Gläubigen, in wiefern nicht Alter, Kränklichkeit oder körperliche Gebrechen eine Ausnahme gestatten,

während dieser heiligen Zeit an bestimmten Tagen, bei den gewöhnlichen Mahlzeiten, nicht blos von dem Genusse sonst erlaubter Speisen enthalten, nein, sie verlangt auch ausdrücklich, daß sich ihre Kinder ganz besonders in der Enthaltsamkeit von weltlichen Dingen, in der Selbstverläugnung und Selbstbeherrschung, ohne welche keine Tugend möglich ist, sorgfältig einüben.

Diesen ihren Geist spricht sie in ihren während der heiligen Fastenzeit an Gott gerichteten Gebeten mit bestimmten Worten aus. „Herr, ruft sie zu ihm, du willst, daß wir uns nicht blos von dem Genusse der Fleischspeisen, sondern auch von den uns schädlichen Ergötzungen enthalten, reiche uns daher die Hand deiner hilfreichen Erbarmung, auf daß uns kein ansteckendes Beispiel je nachtheilig berühre, daß wir vielmehr fortschreiten in der Erkenntniß höherer göttlicher Dinge, und unsere Namen, die uns hier als Christen bezeichnen, auch einstens in das Buch des Lebens eingetragen zu werden verdienen."

Dieser starke göttliche Geist, der alle ihre Kinder beseelen soll, und diese höhere Kraft kann jedoch nicht in den Zerstreuungen des Lebens, nicht in dem, was eitel und vergänglich ist, wachsen und zunehmen, indem das Christenthum nicht auf dem Boden der Weichlichkeit seine Wurzeln faßte. Der Acker Gottes, auf dem diese himmlische Pflanze stets herrlich blühte, wurde vielmehr unter schweren Leiden und vielen Thränen besäet, er wurde mit dem Blute, so wie mit den Opfern der ehrwürdigen Zeugen des Christenthums befruchtet.

Zu einer wahren Befestigung und zu einer kraftvollen Stärke dieses Geistes möchten Wir demnach gern alle Unserer Obhut anvertrauten Gläubigen erheben; deßwegen rufen Wir auch allen diesen aus der Tiefe Unseres Herzens zu, diese uns bevorstehende heilige Fastenzeit ja nach den Vorschriften der Kirche zu benützen, sich aus den vielfachen Zerstreuungen und aus den sinnlichen Vergnügungen, in denen sich, leider! Manche ganz verwickelt zu haben scheinen, auf einige Zeit zurückzuziehen, ihr Gemüth aber für die ernste Betrachtung der Wahrheiten ihres ewigen Heils mehr zu stimmen.

Um jedoch dieses desto sicherer zu erreichen, schreibt die Kirche ihren Kindern während der heiligen Fastenzeit drei gute Werke als Mittel vor, nämlich: das Beten, das Fasten und das Almosengeben. Durch diese will sie uns vor allem Andern in der Selbstverleugnung, welche das Evangelium allen Christen zur unablässigen Pflicht macht, üben. Es soll aber auch durch diese von den ersten Bekennern Jesu sorgfältig angewendeten Mittel unser Sinn für das Göttliche erstarkt, unser Gemüth aber um so freier zu dem Geistigen, zu dem Himmlischen, zu Gott erhoben werden.

Ja, wer sein Gemüth in wahrer Inbrunst des Herzens recht oft zu Gott erhebt, wer sich in allem seinen Thun und Lassen Gottes allvermögenden Beistand erfleht, den wird der Herr anhören, dem wird er Kraft und Stärke verleihen, fortzuschreiten im Guten, und nicht etwa auf dem Wege der Vervollkommnung stehen zu bleiben. Er wird ihm Kraft schenken, einen guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, nach Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu streben, und den heiligen christkatholischen Glauben mit Geduld und Sanftmuth auszuüben, selbst dann noch auszuüben, wenn ihn die Welt dieses seines Glaubens wegen verhöhnt, verspottet und schmäht, wenn sie ihn in allem nur Möglichen zurücksetzet, wohl gar in seinen Gerechtsamen kränkt, da er gar wohl weiß, daß der Herr diejenigen selig preiset, die seines heiligen Namens wegen verfolgt und gelästert werden, die um der Gerechtigkeit willen sich von andern tief gekränkt fühlen.

Und wer durch ein frommes, kindliches Hingeben, durch ein festes Anschließen an Gott in seinem Gebete sich eben so, wie der Heiland am Oelberge, gleichsam ankettet, sollte sich dieser durch Erfüllung des zweiten ihm von der Kirche anempfohlenen guten Werkes, nämlich des Fastens, durch welches er seinen eigenen Willen dem Willen der Kirche unterwirft und sich so in dem kindlichen Gehorsam übt: sollte sich dieser nicht auch in andern Dingen zu beherrschen suchen, und sich durch diese Selbstbeherrschung nicht auch zur Vollziehung anderer guter und für die Ewigkeit verdienstvoller Werke hingezogen fühlen?

O, er wird gewiß auch mit Freuden das dritte ihm von der Kirche vorgeschriebene gute Werk, die Hilfsbedürftigen gern nach seinen Kräften thätig zu unterstützen, gewissenhaft üben.

Nun fehlt es freilich wohl Keinem unter uns nie an Gelegenheit, Hilfsbedürftige zu unterstützen, indem wir, wo wir nur hinblicken, solche Bedauernswürdige sehen. Auch diese dürfen von uns nicht unberücksichtiget bleiben. Und doch soll man eben so wenig unthätig bleiben, wenn sich uns ganz besondere Gelegenheiten zum Wohlthun darbieten.

Auf eine solche Gelegenheit alle jene, die Uns der Herr in Hinsicht ihres Seelenheils anvertraut hat, in dieser heiligen Fastenzeit mit hinzuweisen, ist für Uns eine eben so heilige als angenehme Pflicht.

Schwerlich dürfte es Jemandem aus uns unbekannt geblieben sein, daß die christkathol. Gemeinde der Stadt Leipzig durch die Huld und Gnade ihres erlauchten Kirchenpatrons, Se. Majestät des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, August des Starken, ein eigenes Gotteshaus zugewiesen erhielt, welches von Sr. Majestät dem Könige Friedrich August, dem Gerechten, nachdem den Katholiken in Sachsen gleiche bürgerliche und kirchliche Rechte durch Friedensschluß eingeräumt worden waren, zur katholischen Pfarrkirche für diese Stadt und alle dorthin Eingepfarrten huldvoll erhoben wurde.

Ueber 130 Jahre fühlte sich diese Gemeinde so glücklich, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, in welchem sie nach der von ihren Vätern ererbten und erlernten Art und Weise Gott verehren und anbeten, sich einander zur Frömmigkeit erbauen, für ihren erlauchten Stifter und die erhabenen Nachfolger dieses gnädigen Fürsten, so wie das ganze hohe Königliche Sächsische Regentenhaus um reichliche Vergeltung flehen, Gottes reichlichen Segen aber auch über alle Mitbürger und Mitbewohner des allgemeinen Vaterlandes erbitten konnten.

Nicht etwa durch ihre eigene Schuld mußte sie aus diesem Zufluchtsorte des Heiligthums an einem Sonntage kurz vor dem Beginn des öffentlichen Gottesdienstes flüchten, sondern weil der Tempel des Herrn einzustürzen drohte.

Mehrere Jahre sind leider! bereits verflossen, seitdem diese Gemeinde sich ohne ein eigenes Gotteshaus befindet, und obdachslos würde sie in ihrer Gottesverehrung geblieben sein, wenn nicht der freundlich gesinnte hochlöbliche Stadtmagistrat und eine verehrte Kircheninspection zu Leipzig ihren Mitbürgern katholischer Confession eine ihrer Kirchen zum einstweiligen Mitgebrauche so liebevoll als zuvorkommend eingeräumt hätten.

Diese brüderliche Zuvorkommenheit und gütige Aufnahme der katholischen Gemeinde in eins ihrer Gotteshäuser, die auch von Seiten der Katholiken sehr dankbar anerkannt wird, konnte jedoch der katholischen Kirchengemeinde nicht für immer angeboten werden, ja sie würde sogar unter den festgesetzten Verhältnissen nicht einmal für die Dauer ausreichend gewesen sein, da die Zeit, in welcher der katholische Gottesdienst einstweilen gehalten werden mußte, wesentliche Störungen und Hindernisse beiden Confessionsparteien in den Weg legte, auch

die ganze Einrichtung der freundlich den Katholiken dargebotenen Kirche für den Cultus der letztern nicht geeignet sein dürfte.

Es ist demnach für die katholische Gemeinde in Leipzig die höchste Zeit, in allem Ernste an ein eigenes katholisches Gotteshaus zu denken, in wie fern diese Gemeinde der völligen und ungestörten Ausübung ihres eigenen Cultus nicht entfremdet und hierdurch zu einem höchst sträflichen Indifferentismus veranlaßt werden soll, auch diese Gemeinde durch die vielen aus dem Auslande in Handelsgeschäften dahin kommenden Meßfremden ihren Glauben frei und ungestört auszuüben vermögen.

Nicht ein Werk stolzer Pracht und eines unnützen Aufwandes, zu deren Erbauung heut zu Tage zur Ergötzung der vergnügungssüchtigen Welt die bedeutendsten Opfer mit der größten Bereitwilligkeit dargebracht werden, sondern Gott, dem allerhöchsten Herrscher und Gebieter, der aus Nichts die Welt erschaffen, soll ein Haus erbaut werden, in welchem er seinen Thron auf ewige Zeiten aufschlagen will, wo sein heiliger Namen von Sonnenauf- bis Sonnenniedergang gepriesen zu werden vermag, und in dem ihm alle seine Kinder, welche er mit gleicher Vaterliebe umfaßt, nicht nur zu verehren und anzubeten vermögen, sondern wo auch alle die, welche mit Mühe und Arbeit beladen sind, Trost, Beruhigung und Erquickung für Zeit und Ewigkeit suchen und finden sollen.

Nun hat jedoch die christkatholische Gemeinde zu Leipzig nicht einmal die alten Räume jenes Gotteshauses, welches ihr der erlauchte Stifter huldvoll zugewiesen und welche sie über 130 Jahre ungestört besessen, mehr inne; sie hat dieselben nothgedrungen verlassen müssen, daher es ihr auch an einem Platze mangelte, auf welchem sie dem Herrn ein Haus zu erbauen vermochte.

Doch es haben bereits, was gewiß von allen Katholiken ewig dankbar geschätzt werden wird, mehrere hochverehrte Mitglieder der katholischen Kirche manche milde Gabe zu dem Baue eines katholischen Gotteshauses zu Leipzig Unsern Händen huldvoll anvertraut, und was nicht minder mit tiefgefühltem Danke gerühmt zu werden verdient, sind auch von unsern ehrwürdigen Glaubensgenossen der Kaiserlich Oestreichischen Staaten schon bedeutende Opfer zu eben diesem Baue der katholischen Kirche zu Leipzig auf den Alter der Liebe gelegt worden.

Das Andenken an diese mit christlicher Bereitwilligkeit gespendeten Gaben soll kommenden Jahrhunderten nicht nur in Schriften, sondern auch in den dankbaren Herzen später Enkel aufbewahrt bleiben, so wie Uns die Dankbarkeit verpflichten wird, alljährlich in dem neu zuerbauenden Gotteshause an dem Tage der großen Völkerschlacht für die auf den Schlachtfeldern Leipzigs ruhenden Mitchristen ein feierliches Seelenamt halten.

Auch gereicht es Uns zum wahren Troste und Seelenberuhigung, daß die verehrten Mitglieder der katholischen Gemeinde zu Leipzig mit frommem und heiligem Eifer unter sich Sammlungen veranstalten, um dem Herrn der Heerschaaren mit jenen irdischen Gütern, die er ihren Händen anvertraut hat, ein Haus erbauen zu helfen.

Von jeher haben sich es aber auch die verehrten Mitglieder der katholischen Gemeinde zu Dresden zur angenehmen und heiligen Pflicht gemacht, ihre entfernt stehenden Glaubensgenossen, da wo es die Noth gebot, mit wahrer brüderlicher Liebe durch große dargebrachte Opfer zu unterstützen, wie dieses die verehrten Namen der Wohlthäter, welche bereits in so manchen Sammlungslisten zum dankbaren Andenken der späten Nachwelt aufbewahrt worden sind, deutlich genug beweisen.

Sollte demnach Unsere Aufforderung, die Wir in diesem Unsern Erlaß an die zum Wohlthun geneigten Herzen der katholischen Gemeinde zu Dresden richten, und in welcher wir diese freundlich ersuchen, auch ihr Scherflein zu der zu Leipzig zu erbauenden katholischen Kirche auf den Altar der Liebe legen zu wollen, unbeobachtet bleiben?

O, Dresdens katholische Gemeinde erfreut sich nicht nur einer prachtvollen katholischen Hofkirche, sie hat auch noch mehrere Gotteshäuser, die sie tagtäglich zu betreten, und in denen sie sich in allen Angelegenheiten des Herzens Trost, Ruhe und Erquickung zu verschaffen vermag; sie wird es deswegen doppelt fühlen, welch ein großer Verlust es für eine katholische Gemeinde sei, ohne ein eigenes Gotteshaus dazustehen.

Reiche und Arme mögen demnach, ein Jeder nach seinen Kräften, ihr Scherflein auf den Altar der Liebe legen, und auch der Aermste mag des Trostes nicht beraubt sein, gleich der armen Wittwe des Evangeliums, seinen Opferpfennig zu diesem dem Herrn unserm Gott zu erbauenden Hause mit Liebe gespendet zu haben.

Die kleinste Gabe aller Mitbürger und Mitbewohner unsers geliebten Vaterlandes, auch jener Edlen, die ihre religiösen Ansichten nicht in Allem mit uns theilen, und aus denen Uns auch schon Mehrere unaufgefordert mit wahrer christlicher Liebe ihre milden Spenden zu diesem benannten Zwecke in Unsere Hände gelegt haben, was Wir dankbar zu rühmen Uns verpflichtet halten, soll uns theuer und willkommen sein, wenn sie selbige mit gutem Herzen zu dem, dem Allerhöchsten zu erbauenden Hause Unsern Händen anvertrauen wollen.

Auch ihrer soll in diesem Hause in frommen Gebeten dankbar gedacht werden.

Wir selbst sind daher bereit, alle Spenden zu diesem Zwecke zu übernehmen, und die verehrten Namen der wohlthätigen Geber aufzuzeichnen, so wie dieses auch nicht minder von den Räthen des apostolischen Vikariats, von den Mitgliedern des katholisch-geistlichen Consistoriums und von allen in der Seelsorge angestellten Geistlichen mit der größten Bereitwilligkeit geschehen wird *).

Gott schenke zu diesem Werke der auszuübenden christlichen Barmherzigkeit, wozu uns die bevorstehende heilige Fastenzeit kraftvoll ermuntert, sein Gedeihen!

Indem Wir diese väterlichen Belehrungen, diese ernsten Betrachtungen und freundlichen Aufforderungen, der Uns obhabenden Pflicht gemäß, zum Antritt der heiligen Fastenzeit aus der Tiefe Unseres Herzens an Unsere geliebten Gläubigen richten, erwarten Wir zugleich vertrauensvoll von Unsern geliebten Mitarbeitern in dem Uns von Gott zugewiesenen Berufe, sie werden als treue Gehilfen sowohl auf der Kanzel, als auch in dem Beichtstuhle auf die Herzen unsrer Gläubigen so mit hinwirken helfen, daß die zu beginnenden Tage der heiligen Fastenzeit für uns Alle Tage des Heils werden.

Im Uebrigen haben Wir Uns, in Erwägung der obwaltenden Zeitverhältnisse, bewogen gefunden, mit milder Rücksicht und Schonung in Hinsicht des Fastengebotes Folgendes zu verordnen:

Der Genuß der Fleischspeisen ist während der heiligen Fastenzeit nur unter folgenden Einschränkungen erlaubt.

Am Aschermittwoche, an allen Mittwochen und Freitagen der heiligen Fastenzeit, am Quartember-Samstage, am Grünen-Donners-

*) In Bautzen ist zur Empfangnahme solcher milden Beiträge bereit der Director der Domschule, Herr M. Buck. In Breslau wird die unterzeichnete Redaktion für denselben Zweck auch ferner Beiträge gern annehmen.
Die Red. d. schls. Kbl.

tage und Ostersonnabende ist der Genuß der Fleischspeisen verboten. Ebenso bleibt es verboten, bei der nämlichen Mahlzeit Fleisch- und Fischspeisen zugleich zu genießen, so wie sich des Tages, die Sonntage ausgenommen, zweimal völlig zu sättigen.

Dabei versprechen Wir Uns von allen Unserm Hirtenamte anvertrauten Gläubigen, daß sie zwischen der Enthaltung vom Fleischgenusse und dem eigentlichen Fasten, in welchem letztern keineswegs dispensirt wird, wohl unterscheiden, und die ihnen zugestandene Nachsicht in dem Fastengebote durch aufrichtige Buße und Besserung des Lebens, durch Vermeidung aller in dieser Zeit für katholische Christen nicht schicklichen Zerstreuungen und Lustbarkeiten durch ein inbrünstiges Gebet und andere guten Werke nach Kräften zu ersetzen bestreben werden.

Auch erwarten Wir vorzüglich von jenen Christen, deren Berufsgeschäfte es erlauben, daß sie an den Mittwochen und Freitagen in der heiligen Fastenzeit dem Schulgottesdienste, während welchem das Allerheiligste im Ciborio zur Verehrung und Anbetung ausgesetzt, nach der heiligen Messe das Evangelium der Fastenferie abgelesen, die bisher dabei vorgeschriebenen Gebete verrichtet, nach denselben aber der heilige Segen ertheilt werden wird, gegenwärtig sein werden.

Dieses Fastenmandat haben die Pfarrer und übrigen Seelsorger der Stadt Dresden durch öffentliche Verkündigung den Uns anvertrauten Gläubigen bekannt zu machen.

Gegeben in dem Apostolischen Vikariate des Königreichs Sachsen. Dresden, am 4. Februar 1844.

Nordamerika. (A. P. Z.) Der „katholische Herald von Philadelphia" enthält über einen protestant. Prediger nachstehendes Schreiben: „Ich bedaure sehr, daß der thätige Freund unseres Glaubens, der notorische hoch- (un-) würdige Herr Sparry, verhindert worden ist, uns noch mehr Gutes zu stiften, indem er in dem Staat Pensylvanien plötzlich wegen eines unnatürlichen Verbrechens verhaftet worden ist. Er predigte hier vor einiger Zeit in einer protest. Kirche heftig von „Blut" und „Papstthum," als plötzlich eine scharfe, ernste protestantische Stimme in dem Seitenschiff der Kirche ausrief: „Halt, wir haben nun von Blut, Teufeln, Lügen und antichristlichem Spektakel genug für einen Nachmittag gehört; ich trage darauf an, daß wir alle nach Hause gehen und daß die Kirchenauffseher die Thüren schließen." Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen und der Antrag alsbald ausgeführt. Sparry wohnte in demselben Hotel wie ich, und bei seiner Heimkehr gratulirte ich ihm zu dem Effekt seiner Predigt und fragte nach dem Belauf seiner Collekte (dem gewöhnlichen Honorar für reisende Prediger). Die letztere Frage berührte seinen zartesten Punkt. Er sprang vom Stuhle auf und verließ das Zimmer, rief aber mit wüthendem Blicke: „Sie verdammter Papist!" Dieser Prediger ist der nämliche, der angebliche Auszüge aus „Den's Theologie" hat drucken lassen.

Syra, 20. Januar. (A. P. Z) So eben empfangen wir die beiden ersten Artikel der von der Volksversammlung vorzuschlagenden Constitution. Sie sind im Sinne der nappistischen Parthei weiter ausgeführt, als sie der ursprüngliche Entwurf der Commission vorschlug. Es wurde nicht abgestimmt über dieselben, sondern durch Acclamation nach einer dreitägigen äußerst stürmischen Debatte ihre Redaction genehmigt. Die griechische Religion ist als die herrschende erklärt, alle übrigen sind tolerirt. Die Katholiken sehen sich demnach mit den Juden und Türken auf eine Stufe gestellt. Von den Protocollen der Großmächte, welche den status quo der katholischen Kirche gegen den Fanatismus aufrecht zu halten versprachen, geschah keine Erwähnung. Wenn die Repräsentanten der europäischen Mächte, welche alle in diesen drei Sitzungen gegenwärtig waren, griechisch verstanden, so werden sie auch eingesehen haben, mit welchem Auge der heutige Grieche die Religion des gebildeten Europa ansieht, und was ihre Unterthanen in dieser Beziehung für die Zukunft zu befahren haben. Die hiesigen Katholiken wollen eine Bittschrift eingeben, daß ihre Religion wenigstens die Rechte der jüdischen und türkischen Religion genieße, d. h. daß ein Cultministerium mit seinen Räthen aus den griechischen Klöstern sich nicht in die inneren und äußeren Angelegenheiten der katholischen Kirche mische. Aber auch für den Einfluß äußerer Mächte nach solchen Antecedentien sollen sie sich schönstens bedanken wollen.

Christiania. Vor einigen Monaten habe ich Ihnen einige Nachrichten mitgetheilt über die katholische Kirche in Norwegen, oder was dasselbe ist, in unserer Hauptstadt. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß die Regierung den Katholiken bis auf Weiteres seine Religionsübung gestattet hat, mit Ausschluß öffentlicher Prozessionen. Jetzt bin ich im Stande, Ihnen Einiges mitzutheilen, was Sie ebenso erfreuen wird.

Bisher wurde der katholische Gottesdienst noch keineswegs öffentlich, sondern nur für die Katholiken gehalten. Am heil. Ostertage hat aber der würdige Herr Pastor Monz zum erstenmale seit 300 Jahren das heil. Meßopfer verrichtet; wahrlich ein ebenso erfreuliches als wichtiges Ereigniß. Ich würde Ihnen weitläuftig über diese Feierlichkeit schreiben, aber das hier erscheinende erste Tagesblatt Norwegens ist mir zuvorgekommen. Das „Morgenblatt" vom 23. April enthält nämlich Folgendes:

„Am ersten und zweiten Ostertage wurde hier vom Herr Pastor Monz zum erstenmale in der einstweilig, aber doch geschmackvoll eingerichteten römisch-katholischen Kapelle unter Zuströmung einer großen Menge Volks die eilfte Messe öffentlich gelesen*) wo die Katholiken mitten unter den Anderen (Protestanten) ihre Andacht mit Kniebeugung u. s. w. verrichteten. An beiden Tagen assistirte ein Sängerchor von Herrn Concertmeister Pratte's Eleven beiden Geschlechtes, welche hinter dem Altarvorhang manche herrliche katholische Kirchencompositionausführten, z. B. Rombergs Pater noster und Te Deum u. s. w. Am ersten Feiertage war auch ein brillantes Instrumental-Musikchor hinter dem Altar in einem anstoßenden Zimmer. Andacht herrschte bei der ganzen Versammlung, und des Herrn Pastors Predigten, am ersten Tage auf deutsch und am zweiten auf französisch, waren so recht geeignet, einen solchen Eindruck bei allen denen hervorzubringen, welche seinem wohlausgeführten Vortrage folgen konnten. Das Hochfestliche in der Musik und das Geschmackvolle in der Einrichtung der Kapelle und namentlich des Altares ermangelte nicht der Wirkung bei der Mehrheit der gegenwärtigen Protestanten. Des Priesters wahrhaft christliche Rede hatte zum Gegenstande, daß des Evangeliums Endzweck Liebe sei; von diesem Geiste war auch die Predigt von Anfang bis zu Ende so durchweht, daß es zu wünschen wäre, der Herr Pastor besorge die Uebersetzung in unsere Sprache und ließe sie drucken; denn für Manche unter uns könnte es gut sein, darüber

*) Herr P. M. hat sich veranlaßt gefunden, Eintrittskarten zu geben; des kleinen Raumes der Kirche wegen mußte er jedoch mehrere Tausend Personen zurückweisen, welche gern dem katholischen Gottesdienste beigewohnt hätten. —

nachzudenken, daß, wie es in der Predigt heißt, „Zelotenthum kein Christenthum ist." Der Herr Pastor soll übrigens beschlossen haben, nächstens auch in norwegischer Sprache zu predigen, und damit schon am nächsten Sonntage zu beginnen*). Schreiber dieses, welcher der herrschenden Kirche angehört, wünscht ihm von Herzen Glück zu seiner ausgeführten That, daß er seinen Glaubensbrüdern die so lange gehoffte religiöse Erbauung und Trost verschafft hat."

Wenn schon solche Wirkungen die Protestanten vernehmen, wie vielmehr die nordischen Katholiken! Welche Gefühle ihre Herzen erfüllten, vermögen Sie leicht zu errathen. Drei Jahrhunderte dessen beraubt, was jedes Menschen nothwendigstes, weil eingeborenes Bedürfniß ist; unmöglich konnte eine solche Feier ein katholisches Herz ungerührt lassen, nur ein Blick auf die herrlichen Vorzeiten, wo die Tugenden so vieler heiligen Männer am katholischen Horizonte des Nordens glänzten, Heiliger, deren auch jetzt noch Othins Volk mit Stolz gedenkt, wenn es sich seiner größten Helden rühmt; — dann ein Blick auf jene Epoche, deren Scenen, deren Geschichte hier wie anderswo dem Urtheil nicht lange mehr mag vorenthalten werden. Wohl kein Land hat so anhaltend lange Zeit die herben Früchte genießen müssen, wie gerade der Norden Europas, dem keine Zufuhr reinen Getreides werden durfte. Mochte auch nach so langem vergeblichen Warten das Feuer der Sehnsucht sich etwas vermindert haben, wie mußte es nicht aufs Neue dennoch auflodern als Flamme der Zufriedenheit und des innigsten Dankes gegen den, der endlich zeigte, daß er das Gebet der Flehenden auch im kalten Norden höre, und, wenn es dienlich ward, auch erhöre. O, welche Freude spiegelte sich auf allen Gesichtern dieser armen langverlassenen Heerde des einen großen Schafstalles, als sie nun zum erstenmale wieder zeigen und bekennen durften, daß sie noch zu dem allgemeinen Verbande, zur Einheit der großen, weltumfassenden katholischen Kirche gehörten, zu der Kirche, deren Söhne, ja deren treu- und theuere Söhne ihre alten Ahnen gewesen waren. Der Mittelpunkt der Einheit und Unfehlbarkeit der großen christlichen Lehrerin hatte an des heiligen Olafs Brüder gedacht, und ihnen einen Mann gesendet, der Lehrer, Gnadenspender zugleich und Tröster sein sollte. Der Herr Pastor Montz ist diesem Rufe gefolgt, und hat seinen Auftrag zu Gottes größerer Ehre richtig erkannt und ruhmvoll ausgeführt. Möge der Herr ihm mit seiner göttlichen Gnade beistehen, damit das angefangene Werk nicht zu Grunde gehe, sondern zu fernerer Erbauung der bisher verlassenen, jetzt aber wiedergefundenen Heerde fortgesetzt werde. Ich kann nicht umhin, auch hier nochmals der Armuth dieses fernen Theiles der katholischen Kirche zu erwähnen, und meine Landsleute und katholischen Brüder recht dringend um Unterstützung anzuflehen. Ich brauche es nicht zu sagen, daß die Katholiken im ganzen Reiche noch keine Kirche, keine Schule haben, sondern sich nur in einem gemietheten Saale zur Feier des hochheiligen Opfers versammeln können; in einem Saale, der noch vor Kurzem dem weltlichen tanzenden Haufen zum Tummelplatze diente. Ich erwähne nur, daß in dieser Hauptstadt, wo so sehr auf äußeren Prunk gesehen wird, und nach dessen größerem oder geringerem Vorhandensein Alles beurtheilt wird, wie gerade hier die katholische Kirche so arm geziert, der Geistliche so ärmlich ausgestattet ist. Beim Vergleich dieser Verhältnisse mit den Kirchen meines deutschen Vaterlandes fühle ich mich um so mehr gedrungen, an der Thüre der Barmherzigkeit und der katholischen Freigebigkeit zu klopfen für die nordische Mission. Mit Freuden und zuversichtlicher Hoffnung habe ich daher diese wenigen Zeilen geschrieben zur Erbauung meiner katholischen Landsleute und vielleicht auch zum Troste dieser neu aufgefundenen Heerde. (Münst. Sonntagsbl.)

*) Dieses ist auch seitdem wirklich geschehen.

Diöcesan-Nachrichten.

Oberschlesien. Die katholische Kirche und mit ihr jeder Katholik wünscht nichts sehnlicher und dringender, als eine ruhige Prüfung und Würdigung ihrer Glaubenssätze. Wer seine Vorurtheile überwunden und mit parteiloser Gewissenhaftigkeit einer ernstlichen Forschung sich unterzogen, der hat stets den schönsten Lohn, den Besitz des kathol. Glaubens als Preis redlicher Anstrengung errungen. Nicht minder ist sie bereit und willig, ihre Würdenträger oder überhaupt die auf ihrer Seite handelnden Personen vor das Forum der Kritik, vor das Gericht der unparteiischen Geschichte zu ziehen oder ziehen zu lassen. Mögen kirchliche Charaktere nach Verdienst gezeichnet, mögen Männer, in denen Hochmuth, Leidenschaft, Ueppigkeit die Grenzen der christlichen Demuth, Selbstbeherrschung und des Gehorsams rücksichtslos durchbrochen haben, mögen sie als warnendes Beispiel der Nachwelt vorgehalten werden; kein Katholik wird sich zu ihrem Vertheidiger aufwerfen, nein, Jeder wird in das Verwerfungsurtheil einstimmen, zumal ihn seine Kirche Sünde und Ungerechtigkeit, um Gottes und des Seelenheils willen, hassen und fliehen lehrt. Durch einzelne entartete Individuen verliert der Glaube nichts an seiner ursprünglichen Reinheit und an seinem hellleuchtenden Glanze. Er beruht ja nicht auf dem Grunde des Individuums, sondern ist als ein wesenhaftes Geschenk der göttlichen Gnade als etwas Objectives der gesammten Kirche gegeben. Auch der kühnste Frevler kann ihn nicht verdunkeln, noch verwirren; dem Stolzen entzieht sich das Glaubenslicht und mit Blindheit und Irrthum wird der Vorwitz geschlagen. Der Katholik bebt nicht vor den Folgen einer strengen Kritik, ja er sucht sie herbeizuziehen oder übt sie selbst, denn er erkennt, daß vor dem Tugendglanze vieler Tausende von glaubensvollen Brüdern die Schattenzüge Einzelner weit überstrahlt werden; auch das erwägend, daß jene Männer, die als Flecken der Kirche uns etwa mit Recht vorgehalten werden könnten, nicht mehr als wahre Glieder derselben anzusehen sind, sondern als solche, die von dem Lebensprincipe der Kirche abgefallen, gegen sie im Kampfe sich befinden und zu den Widersachern stehen.

Während so der katholische Glaube und seine Bekenner durch gründliche und tiefe Forschungen nur gewinnen können, indem dadurch die geoffenbarte Wahrheit und der Segen, den die menschliche Gesellschaft ihr zu verdanken hat, immer heller hervortritt, verhält es sich ganz anders mit jenen vielgestaltigen Glaubenssystemen, die außer der einen, wahren Kirche sich Geltung verschafft haben oder noch immer zu verschaffen suchen. Das unübersehbare Chaos unzähliger Religionsmeinungen, die alle unter einander verschieden, oft im graden Gegensatze zu einander, doch alle nur die lautere, reine und immer reinere Wahrheit zu enthalten vorgeben, richten sich selbst. Betrachten wir die Wirkungen solcher Glaubensansichten, die keine göttliche Basis haben, sondern nur auf menschlich schwacher Einsicht in erster und letzter Instanz sich gründen, so wird das Urtheil nicht günstiger ausfallen, mögen wir die Blüthe sektirerischer Glaubensfülle, wie sie sich in den pietistischen Klubbs und Gebetsstündlein zu den ärgerlichsten,

unsittlichsten Skandalen steigert, in Erwägung ziehen, oder mögen wir jene Erstorbenheit aller gläubigen Gesinnung, wie sie sich im Durchgange durch die mannigfaltigen, auf halbem Wege stehengebliebenen Confessionen bis zum erneuerten Heidenthum hindurchgearbeitet, in's Auge fassen. Darum ist es erklärlich, warum man so gern einer unparteiischen Forschung die Wege sperren will, warum jedes Beleuchten der künstlich und mühsam verdeckten Flecken und wunden Stellen solchen Unwillen unter denen erzeugt, die doch der Wahrheit und dem Lichte dienen wollen.

Gleich wie in Folge eines freiwilligen oder gezwungenen Uebereinkommens herrscht unter ihnen durchgängige Einseitigkeit in der Darstellung besonders kirchlicher Begebenheiten; wagt es aber jemand aus Liebe zur historischen Wahrheit der Jahrhunderte dauernden Verdunklung mit der Leuchte des Geistes entgegenzutreten, dann trifft ihn die ganze Schärfe losgelassener Erbitterung. So mußte ein Hurter seine historische Treue mit Verlust seiner Würden büßen. Geschieht es aber, daß einem aus ihrer Mitte aus Unbedacht oder besonderem Parteizwecke irgend ein scharf einschneidendes Wort entfährt, so fehlt es sogleich nicht an Rügen und Zurechtweisungen. Da gefiel es denn einem der protestantischen Tagesblätter vor Kurzem zu referiren: „Zwingli hat etwas Bäurisches und Anmaßendes; im Bauer liegt die Verschlagenheit eines Fuchses, die auf verkehrte Weise Klugheit und Witz nachäfft." Gleich ist ein zweites Blatt, obgleich derselben Tendenz, mit dem schärfsten Tadel zur Hand, meinend; „jenes erstere dürfte in seiner Stellung und Bedeutsamkeit diese Worte heute nicht so nude wiederholen; mit einem gewissen Erstaunen hätte man es gelesen, man geriethe in Zweifel über die Confession des (gerügten) Blattes." — Fort also mit jedem Winke und Worte, das im Geringsten auf die Vergangenheit und ihre Gestalten, der Wahrheit gemäß, aufmerksam machen will, fort damit, denn es droht der Bann im Lager der eigenen Confessionsverwandten. — Sollte es uns denn noch Wunder nehmen, daß die Geschichtsfälschung mit der Zeit und dem Raume gleichmäßig wächst, da man nur durch Festhalten an derselben der Verdächtigung entgehen kann. Wenigstens, dächten wir, sollte man doch aufhören, noch vom alleinigen Besitze des Lichtes und der Aufklärung zu träumen.

Wir unserseits, die wir der kathol.-apostolischen Kirche angehören, wollen nicht rügen noch zurechtweisen, noch etwa bitter tadeln, wenn jemand im Dienste der Wahrheit an unsern verstorbenen oder noch lebenden Glaubensbrüdern das, was an ihnen Mangelhaftes und Menschliches war oder ist, hervorsucht, denn wir wissen, daß solche Bemühungen zur Erkenntniß der ewig wahren Lehre, die man über die Personen hinaus entdeckt, allmälig geleiten, aber wenn unsere Kirche, wenn ganze von den Segenswünschen der Nationen begleitete Institute, wenn heilige ehrwürdige Männer verunglimpft werden, dann sei es uns gestattet, mit der Kraft der Rede und Wissenschaft solche Entstellungen zu berichtigen und zurecht zu weisen. Wohin gediegene Studien in dem angegebenen Bereiche führen, hiervon nur ein Beispiel aus O'Connel's irländischen Zuständen. S. 131: „Der anglikanische Erzbischof Usher behauptete, die kathol. Kirche in Irland habe die Autorität des Papstes nicht anerkannt und sei von der römischen Kirche getrennt gewesen. Er hatte diese Behauptung zuerst auf die Bahn gebracht. Als die Wahrheit dieser Behauptung stark angefochten ward, unternahm es ein Enkel Usher's, ein protestant. Geistlicher, die Angriffe gegen seinen Großvater zu widerlegen. Zu diesem Zwecke prüfte er alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Autoritäten auf das Sorgfältigste und gelangte so zu seinem größten Erstaunen zu der Ueberzeugung von der gänzlichen Falschheit jener Behauptung. Diese Entdeckung rief in ihm den weiteren Entschluß hervor, alle anderen Streitpunkte zwischen der katholischen und protestantischen Kirche zu untersuchen und das Ergebniß war, daß er sein Amt als protest. Geistlicher niederlegte und kathol. Priester ward."

Von der Oder. Die Begebenheiten der jüngsten Vergangenheit geben uns die unwiderleglichsten Beweise an die Hand, mit welcher durchgreifenden Consequenz Rußland seine autokratische Maximen in's Werk setzt. Vor keinem Hinderniß tritt man zurück. Alles soll nach russischem Zuschnitt nivellirt und centralisirt werden. Alles muß sich vor dem gebietenden Scepter beugen. Auch weiter noch soll gewirkt werden. Bereits haben politische Zeitblätter berichtet, wie Rußland seinen Einfluß durch geschickte Emissäre unter den disunirten Griechen in der Moldau, in Griechenland, in der Türkei, ja selbst in Oestreich geltend zu machen sucht, überall bei religiösen Sympathien zuerst anknüpfend. Wie rührig diese Propaganda in Gallizien ihr Wesen treibt, können wir daraus entnehmen, daß der Metropolit der unirten Griechen Galliziens, Lewicky, an alle ihm untergeordneten Kirchen ein Gebet gesendet hat, worin Gott um Befestigung des katholischen Glaubens angerufen wird. Nach seiner Verordnung wird es nach dem Gottesdienste vom Geistlichen mit dem Volke abgehalten. Es lautet, wie wir es der Gazeta koscielna Nr. 2 S. 15 entnehmen, in der Uebersetzung etwa also:

„Gebet um Bewahrung der kirchlichen Einheit.

Herr Jesu Christe, unser Gott! wir danken dir, daß du zu unserem Heile deine durch dein heiliges, theueres Blut erlös'te Kirche auf dem Grunde deiner Apostel erbaut, ihre Leitung dem Ersten unter ihnen, dem Apostel Petrus, anvertraut, und in ihren Schooß alle, die selig werden wollen, berufen hast, auf daß so eine Heerde und ein Hirte sei. Vor dir sinken wir auf die Kniee, vernimm, Herr, unsere Gebete und segne unser allgemeines Oberhaupt, Gregor XVI., den du zum wahren Nachfolger des Apostels Petrus erhoben, damit er Sorge trage für die ganze Kirche. Erhalte ihn in ungestörtem Frieden, in Ehren, in Gesundheit und langem Leben, lasse ihn in Heiligkeit walten über das Wort deiner Wahrheit. Gedenke, Herr, deiner Bischöfe und Priester, die du gesendet hast, die ganze Welt deine Gebote zu lehren und deine heil. Geheimnisse zu verwalten. Bleibe bei uns alle Tage bis an's Ende der Zeiten. Die, welche abgewichen sind vom wahren Glauben, leite zur Erkenntniß der Wahrheit und vereinige sie mit deiner Einen Kirche; uns alle hinwieder bekräftige mit deiner Gnade in der Einheit dieser Kirche und erhalte uns in der Größe deiner Barmherzigkeit bis an's Ende unsers Lebens. Erhöre uns unter Fürbitte deiner makellosen Mutter, der Jungfrau Maria und aller Heiligen. Amen."

Oberschlesien. Nach ziemlich genauen Berechnungen ist die Anzahl derjenigen Bewohner Schlesiens, welche nur polnisch sprechen, und das Deutsche nicht verstehen, gegen 600,000 und darüber. Da nun auf keinem Gymnasium, ja nicht einmal im Schullehrer-Seminare zu Ober-Glogau, welches die künftigen Lehrer für diese Bevölkerung bildet, ein Lehrer der polnischen Sprache angestellt ist, und also überall die Gelegenheit fehlt, diese Sprache zu erlernen, so wird es fast dahin kommen, daß die Schulkinder in der Unterredung mit den Lehrern und das Volk mit seinem Seelsorger und Beichtvater sich eines Dollmetschers werden bedienen müssen, wie dies bei den Verhandlungen der Gerichtsbehörden mit den Einsassen polnischer Zunge schon durchgängig der Fall ist. Wer in dieser Behauptung eine

Uebertreibung sieht, dem stehen wir mit vielfachen Belägen zu Diensten. Möchte für Abhülfe dieses heillosen Uebelstandes doch bald gesorgt werden. Wir behalten uns vor, auf diesen Gegenstand ein andermal zurück zu kommen.

Ein deutscher Seelsorg'er
in Oberschlesien.

Todesfälle.

Den 9. Februar starb der Pfarrer Thaddäus Prause in Hemmersdorf, Kreis Frankenstein, gewesenes Mitglied des Cisterzienser-Stifts Camenz in einem Alter von 60 Jahren an der Gicht mit hinzugetretenem Zehrfieber. — Den 19. d. M. starb der Pfarrer, Jubilar-Priester und Ritter des rothen Adlerordens 2c., Jakob Moritz zu Krizanowitz bei Ratibor, 75 Jahre alt, an Alterschwäche.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 14. Febr. Der Kapl. Carl Langer als Pfarradm. in Hemmersdorf. — Den 18. d. M. Der Hochstifts-Kanonikus-Residenziarius, Fürstbischöfliche Generalvikariat-Amtsrath Herr Joseph Neukirch, Ritter des rothen Adlerordens 2c., zum dritten geistlichen Rathe bei dem Fürstbischöflichen Consistorium erster Instanz. — Der Fürstbischöfliche Generalvikariat-Amtsrath, int. erste geistliche Vikarial-Amtssekretär, Primizerius und Benefiziat der Kapelle SS. Sakramenti an der hiesigen Kathedrale ad St. Joannem Bapt., Herr Joseph Freiß, SS. Theol. Baccal., zum Fürstbischöflichen Ober-Consistorialrath zweiter oder Appellations-Instanz. — Den 23. d. M. Der Kapl. Joseph Schödon in Krzizanowitz als Pfarradm. daselbst.

Miscellen.

Es ist nicht genug, Andere belehren und unterrichten zu wollen, sondern wir müssen dasjenige, was Andern durch uns zur Vervollkommnung dienen soll, zuerst auf uns selbst anwenden und in Ausübung zu bringen suchen. Im Selbstunterlassungsfalle würde man einem solchen Lauen die Worte des Evangeliums mit Recht zurufen müssen: Du Heuchler, zieh' zuerst den Balken aus deinem Auge und dann kannst du (deutlicher sehend) den Splitter aus deines Bruders Auge ziehn.

Das bloße Lesen religiöser Bücher und Blätter macht uns noch nicht zu wahren Christen, sondern wir müssen den Inhalt genau erwägen und zu unserm Seelenheile anwenden. Unterlassen wir dieses, so sind wir jenen Kindern zu vergleichen, welche die jedesmaligen Ermahnungen ihrer Eltern und Lehrer zu dem einen Ohre hinein, zum andern wieder hinaus gehen lassen, und gerade dasjenige unterlassen, was sie thun sollen, weil ihnen nicht gestattet wird, das zu thun, was und wie sie wollen.

Anzeige.

Mit Beziehung auf meine Bekanntmachung in Nr. 4 dieses Blattes, betreffend den Verein zur Verbreitung religiöser Bilder, erlaube ich mir, den geehrten Lesern des Kirchenblattes hierdurch anzuzeigen, daß es möglich geworden, den letzten Termin zur Annahme von Subscriptionen noch um 14 Tage hinausschieben zu können. Unterzeichneter bittet daher alle diejenigen, welche dem Verein noch beizutreten beabsichtigen, sich deshalb bis spätestens Ende März gefälligst bei ihm melden zu wollen.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Lic. Hermann Welz.

Für die Missionen:

H. Curatus Galansky 2 Thlr. 10 Sgr., ungenannt 30 Thlr., aus Prosen 8 Thlr., aus Lindenau 22 Thlr. 17 Sgr., von den Schulkindern in Falkenhain 3 Thlr., aus Bielitz 3 Thlr. 8 Spr., aus Hennersdorf 20 Sgr., aus Köchendorf 2 Thlr., aus Oels 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Für die Marienkirche in D. Piekar.

Aus Ullersdorf 8 Thlr., aus Moys bei Löwenberg R. M. 10 Sgr., aus Schmottseiffen Sch. 10 Sgr., ungenannt 5 Sgr., M. J. Frieber aus Kl.-Helmsdorf 10 Sgr., ungenannt aus dem Wüstendorfer Kirchsprengel 5 Thlr., durch H. Oberkap. Hoffmann in Frankenst. 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., aus Schömberg von H. A. K. 6 Sgr., aus Kl.-Röhrsdorf 1 Thlr., Mater Alma Redemptoris Jesu Ave 5 Thlr., von B. K. 2 Thlr., vom Maurer J. Schneider aus Grunau 5 Thlr., aus Baumgarten 5 Thlr., aus Ob.-Glogau 21 Sgr., aus einer Kirchengemeinde bei Ohlau 7 Thlr., von einer Hauskollekte in Kl.-Helmsdorf 2 Thlr. 19 Sgr.

Für die kathol. Kapelle in Cottbus:

Omnes sancti Dei orate pro me 1 Thlr., Deus benedicat 1 Thlr., X. P. 1 Thlr., von Glatz A. Z. 1 Thlr.

Für die kathol. Kirche in Stendal:

Aus Löwenberg Tob. 12. 8—9. 1 Thlr., Hr. Fr. Pohl in Gr.-Strehlitz 5 Thlr., ebendaher von vier kleinen Mutterwaisen 4 Thlr., desgl. Hr. A. Silvestri 2 Thlr., desgl. H. E. Kalwas 1 Thlr, aus Neisse misereatur nostri o. et m. D. 1 Thlr., H. Apotheker Skeyde in N. 1 Thlr., M. M. 1 Thlr., ungenannt 10 Thlr., H. Pf. Kattke in Rokitten 2 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.

Correspondenz.

D. Bk. in Bdff. Das Past. könnte erst nach Ostern aufgenommen werden, und wird daher wohl der eine Theil genügen müssen. — K. G. in G. Wird beigefügt werden, doch muß die Aufnahme noch um einige Wochen verschoben bleiben. — P. N. in C. Mit herzl. Dank; die Idee ist gut, aber — L. T. in S. Ganz nach Wunsch. — P. S. in B. Nächstens — mit freundl. Dank. — B. L. in G. Aehnliche Uebersetzungen werden sehr willkommen sein; — die Fortsetzung des früheren Auff., kurz gefaßt und im Interesse Vieler — möglichst praktisch. — P. P. in S. 1) wird besorgt nach Anweisung; 2) konnte nicht schaden, wird aber offiziell auch hier verhandelt. — E. E. in S. 1) sehr gern; 2) seit 1839 incl., kann aber incl. dessen mit 25 — für immer abgethan werden; 3) hat große Schwierigkeiten und wird deshalb wohl jetzt nicht ausgeführt, sondern nur der Zukunft überlassen werden können. — P. E. in W. Gr. 3. — jährl. 1.

Die Red.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.